

MARGRET BECKER

DER RAUM DES ÖFFENTLICHEN
DIE ESCOLA PAULISTA UND DER BRUTALISMUS IN BRASIL IEN

REIMER

Diese Arbeit wurde vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst, dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg im Rahmen der Internationalen Graduiertenschule der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus sowie aus Mitteln des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms des Bundes und der Länder unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gestaltung: Margret Becker, Berlin
Umschlagabbildung: FAU USP, São Paulo © Margret Becker
Druck: druckhaus köthen GmbH, Köthen

© 2012 Margret Becker und Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin
www.reimer-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-496-01456-0

„SÓ QUEM ACREDITA NO FUTURO ACREDITA NO PRESENTE.”

[Nur wer an die Zukunft glaubt, glaubt an die Gegenwart. Brasilianisches Sprichwort]



[1] Vollversammlung im Atrium der Architekturfakultät FAU USP während der Militärdiktatur

INHALT

- 12 **EINLEITUNG**
Thema, Unterscheidung Escola Carioca – Escola Paulista
Hintergrundfakten über São Paulos Entwicklung zur Megacity
- 38 **RÜCKBLICK IN DIE GESCHICHTE: ANFÄNGE DER MODERNE UND DIE FÜHRENDE ROLLE DER ESCOLA CARIOCA**
Historischer Hintergrund: Loslösung von kolonialen Einflüssen
Die Moderne: Die Suche nach dem brasilianischen Selbstbild
Lucio Costa und die führende Rolle der Escola Carioca
Le Corbusiers Einfluss, die Ausstellung „Brazil Builds“ und Niemeyer
Die Kritik am Formalismus der brasilianischen Moderne
Die Sonderrolle von Affonso Eduardo Reidy
Zusammenfassung des „Brasilianischen“ in der Escola Carioca
- 84 **OFFENHEIT ALS RÄUMLICHES UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHES IDEAL BEI DER ESCOLA PAULISTA**
- 84 **Voraussetzungen zur Entwicklung der Escola Paulista**
Die Ausgangssituation in São Paulo
Pioniere der modernen Architektur in São Paulo
- 96 **Vilanova Artigas als Begründer der Escola Paulista**
Einflussphasen in der Anfangsentwicklung von Artigas
Loslösung von Vorbildern
Beginn der eigenen Architektursprache mit dem Haus Baeta 1956
Wechselseitiger Einfluss von Artigas und Mendes da Rocha ab 1958
Die räumliche Vision in den Wohnhausentwürfen 1958–59
Raumkontinuum im großen Maßstab: Schul- u. Clubbauten ab 1959
Gebautes Manifest der Escola Paulista: FAU USP 1961–68
Artigas und die Escola Paulista während der Militärdiktatur 1964–85
Ethik und Ästhetik: Vilanova Artigas als Begründer einer Schule

- 162 **Paulo Mendes da Rocha als ebenbürtiger Weggefährte von Artigas**
Weiterentwicklung eines Themas: Brasilianischer Pavillon in Osaka 1970
Das erweiterte Architekturverständnis bei Paulo Mendes da Rocha
Die Einschränkungen bis zur Demokratisierung des Landes nach 1985
Einheit von Architektur und Landschaft: MuBE 1987–95
Idee des offenen Raumes: FIESP 1996
Haus fürs Volk: Poupatempo 1998–99
- 200 **Parallelen und Fortführung im Werk von Zeitgenossen und Schülern**
Räumliche Offenheit bei Bo Bardi, Penteadó und Lopes Telles
Verbreitung der Architektursprache und Arquitetura Nova
Die Schülergeneration und die gemeinsame kritische Haltung heute
Radikale Wohnhauskonzepte:
Vergleich zwischen Mendes da Rocha, SPBR und MMBB
Schulbauprogramme als Chance für öffentliches Handeln:
Neue Schulbauten von SPBR, MMBB im Vergleich mit Vorbildern
- 238 **DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DER ESCOLA PAULISTA IM BEZUG
ZUM BRUTALISMUS**
Béton Brut und New Brutalism: Begriffsdiskussion in Europa
Bezug zur Escola Paulista: Ästhetik? Ethik?
Brutalismo Paulistano: Begriffsdiskussion in Brasilien
Die Escola Paulista und der Widerstand gegen den Brutalismus-Begriff
- 254 **SCHLUSSBETRACHTUNG**
Die Escola Paulista und der Raum des Öffentlichen
- 262 **BIBLIOGRAFIE**
ARCHIVE UND INSTITUTE
ABBILDUNGSNACHWEIS

VORWORT UND DANK

Ein Stipendium des DAAD ermöglichte mir erstmals im Jahr 2003/04 einen längeren Forschungsaufenthalt in São Paulo, Brasilien. Danach ließ mich die Faszination für das Land nicht mehr los, so dass weitere Reisen folgten, ich eine Dissertation zur brasilianischen Moderne begann und schließlich dieses Buch entstand. Zu dieser Arbeit haben über den langen Zeitraum vor allem in Brasilien sehr viele Menschen beigetragen – ganz direkt, indem sie mir Zugang zu Informationen, Archivmaterial und Gebäuden verschafften, aber auch indirekt, indem sie mir Einblick in ihre Kultur, die brasilianische Lebensweise und Denkart gewährten. Sie alle aufzuzählen, wäre unmöglich. Einigen möchte ich jedoch an dieser Stelle nochmals persönlich danken.

An erster Stelle bedanke ich mich bei Paulo Mendes da Rocha für die langen, intensiven Gespräche, die mich zum eigentlichen Forschungsthema dieser Arbeit inspirierten und meinen Blick für die Besonderheiten der beschriebenen Projekte schärften.

Für die große Unterstützung, den Zugang zu interessanten Bauten der Escola Paulista und die vielen anregenden Gespräche darüber danke ich folgenden Architekten, die fast alle auch an den Universitäten São Paulos lehren: Maria Isabel Villac, Julio Artigas, Angelo Bucci, Milton Braga, Fábio Penteadó, Luiz Telles, Renata Semin, José Armênio de Brito Cruz, Maria Helena Flynn, Regina Meyer, Antônio Barossi, Hugo Segawa, Lizete Maria Rubano, Lucas Fehr, Igor Guatelli, Vera Domschke, Joaquim Guedes sowie Marcelo Ferraz, Flávia D' Amico, Lucia Teresa Faria und vielen anderen, die hier leider unerwähnt bleiben müssen.

Für neue Einblicke in die Architekturgeschichte der Escola Carioca und interessante Diskussionen bin ich in Rio de Janeiro ganz besonders Maria Helena Röhe Salomon und Jorge Czajkowski, an der Universität Brasília Sylvia Ficher, an der Universität in Belo Horizonte Silke Kapp, José Cabral und Fernando Lara zu Dank verpflichtet.

Für die Möglichkeit der intensiven Recherche in allen Privathäusern danke ich den heutigen Bewohnern, vor allem der Familie Domschke, Elza Berquó, Paulo Gusmão de Mendonça, Márcia Taques Bittencourt und Esther Martirani, sowie für die logistische Unterstützung und ihre Gastfreundschaft auch ganz besonders Luiz Pedrazzi, Ádega Olmos, David Thompson, Priscila Izar und ihrer Familie.

Für die Nutzung der Abbildungen möchte ich den Fotografen und Archiven, für die besten Fotos besonders Nelson Kon danken. Für den unkomplizierten und unbürokratischen Zugang zu Archivmaterial und ihre Hilfe bei der Recherche möchte ich mich bei allen besuchten Institutionen, Universitäten, Archiven, Museen und Bibliotheken bedanken, besonders für die großartige und geduldige Unterstützung durch Dina Elisabete Uliana und Neusa Kazue Habe des Acervo da Biblioteca da FAU USP.

In Deutschland und der Schweiz möchte ich ebenfalls allen danken, die mich in meinem Vorhaben unterstützten. Vor allem Klaus Rheidt und Inken Baller von der BTU Cottbus danke ich für ihre kontinuierliche Förderung und Betreuung meiner Arbeit über den gesamten Zeitraum ihrer Entstehung und für die anregenden, motivierenden Gespräche und inspirierenden Diskussionen in entscheidenden Phasen des Projektes. Ebenso dankbar bin ich auch Annette Spiro von der ETH Zürich, die mich mit ihrer großen Begeisterung für die brasilianische Architektur und Kultur immer wieder sehr motivierte und mit ihren kenntnisreichen Kommentaren und genauen Kritiken eine wertvolle Hilfe war. Magdalena Droste von der BTU danke ich für ihre gezielten Fragen, kritischen Anmerkungen und die Leitung des Promotionsverfahrens, Christoph Möllers von der HU Berlin für die grundlegenden Diskussionen und die große Motivation in der Anfangsphase der Arbeit.

Mein Dank gilt ebenso dem DAAD, dem Hochschul- und Wissenschaftsprogramm des Bundes und der Länder sowie dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWKF) des Landes Brandenburg im Rahmen der Internationalen Graduiertenschule der BTU Cottbus, die durch ihre großzügigen Förderungen überhaupt erst die Forschungsreisen und -arbeiten vor Ort ermöglichten.

Dem Reimer Verlag danke ich für die Publikation und die angenehme Zusammenarbeit, Maria Ferreira Morais für die Durchsicht der Übersetzungen.

Und nicht zuletzt möchte ich meinen Kollegen, Freunden und meiner Familie danken für ihre große Unterstützung, besonders Horst Koblitz und Gertrud Becker für das Lektorat des Manuskriptes und ihre kritischen Hinweise, Anton Rieter für seine hilfreichen Ratschläge und am meisten natürlich Alexander Koblitz, meinem wichtigsten Gesprächspartner, für sein unermüdeliches Interesse, seine ständige Kritik und seine vielen wertvollen Kommentare.

„Es gibt im Grunde keinen privaten Raum. Es gibt nur unterschiedliche Grade der Öffentlichkeit.“¹
Mendes da Rocha



[2] Offenes Atrium als Treffpunkt, FAU USP, Vilanova Artigas, 1961–68

EINLEITUNG

Forschungsthema. Mit der zweiten Generation der brasilianischen Moderne entstand in São Paulo eine Architekturströmung, die sich bewusst von anderen regionalen und internationalen Einflüssen abgrenzte und Mitte des 20. Jahrhunderts als „Escola Paulista“, als Schule von São Paulo, bekannt wurde. Ihre beiden Protagonisten João Batista Vilanova Artigas (1915–85) und Paulo Mendes da Rocha (*1928) transformierten die Ideen der Moderne in eine eigenständige Architektursprache – ganz im Sinne des „Anthropophagischen Manifestes“ (1928) des Schriftstellers Oswald de Andrade, demnach die noch junge brasilianische Kunst-Avantgarde auf der Suche nach einer nationalen Identität gleich „Kannibalen“ alle fremden Einflüsse „verschlingen“ und in etwas Neues, Eigenes verwandeln sollte.²

Die Architektur der Escola Paulista ist über ihre radikale und markante Gestaltung hinaus durch eine bewusst artikulierte gesellschaftspolitische Haltung gekennzeichnet: Vor allem die räumliche Offenheit der weit gespannten, riesigen Sichtbetonkonstruktionen mit ihren großen, allgemein zugänglichen Gemeinschaftsräumen entsprach nicht nur den regionalen klimatischen Bedingungen sowie technischen Möglichkeiten, sondern wurde überdies zum räumlichen Ausdruck der politischen Überzeugungen ihrer Architekten.

Das umfangreiche Werk von Artigas und Mendes da Rocha und ihr großer Einfluss als Lehrer an der Architekturfakultät der Universität São Paulo (FAU USP) bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung im Sinne einer Schule. „You have to invent architecture according to your vision of the world. That’s Artigas“, fasste Mendes da Rocha sein Interesse und seine Wertschätzung für Artigas zusammen.³ Diese Haltung gibt der mittlerweile 80jährige Mendes da Rocha seither ebenfalls an seine ehemaligen Schüler und Mitarbeiter weiter, die alle inzwischen eigene Büros führen, mit denen er aber bis heute immer wieder in wechselnden Kooperationen zusammenarbeitet. So wurden das gebaute Werk, aber auch die Theorien von Artigas und Mendes da Rocha

zum „Referenzpunkt“ einer Gruppe junger Architekten in São Paulo, die heute das Erbe der Escola Paulista weitertragen.⁴

Dabei darf die Architektur der Escola Paulista nicht nur nach formalen Kriterien beurteilt werden, denn der Einfluss ihrer Lehrer geht weit darüber hinaus, wie es José Armênio de Brito Cruz in einem aktuellen Interview formuliert: „This question of influence seems to be a matter of gestures, style, mannerism; I do not understand architecture in this way. Yes, because his influence is undeniable in my thinking, in my life that is, and not just in architecture. [...] When we are discussing a project there is always great ambition in relation to the city, society, the idea of building the future. [...] Therefore it is an influence we have sought, because it opens up our minds.“⁵

Das Gefühl der Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und den sozialen Problemen des Landes, die sich mit dem rasanten Wachstum der brasilianischen Städte, der Wohnungsnot und dem Entstehen der ersten Favelas bereits seit den vierziger Jahren immer drastischer entwickelten, wurde zur treibenden Kraft im Denken von Artigas, dem Vorreiter der Escola Paulista. In Texten, Vorträgen und Interviews betonte Artigas immer wieder, dass es – unabhängig vom Maßstab der jeweiligen Aufgabe und ohne Differenzierung zwischen städtebaulichen oder architektonischen Fragestellungen – vor allem um die hinter einer Entwurfsentscheidung stehende ethische Haltung gehen müsse: „Sicherlich sind die Hindernisse groß, wenn man eine Haltung in die Praxis, in eine Aktion, umsetzen möchte. Doch am wichtigsten ist die Haltung. Zu den Städten wie zu den Häusern. Zu den Häusern wie zu den Städten.“⁶

In diesem Sinne ist auch Mendes da Rocha zu verstehen, der provokativ behauptet, für ihn gäbe es keinen privaten Raum, sondern nur „unterschiedliche Grade der Öffentlichkeit“.⁷ Diese Auffassung bekommt im Zusammenhang mit dem ab 1964 vom Terrorregime der Militärs beherrschten politischen Klima eine ganz neue Bedeutung und rückt die Arbeitsinhalte der beiden Architekten auf die Seite des Widerstandes.

Wiederholt bezieht sich Mendes da Rocha heute im Gespräch auf die Philosophin Hannah Arendt, die in ihren Theorien zum „Raum des Öffentlichen und dem Bereich des Privaten“ die Notwendigkeit des politischen Handelns und eines aktiven öffentlichen Lebens hervorhob;⁸ denn „Macht beginnt immer dort, wo die Öffentlichkeit aufhört“, schrieb sie in ihrem Hauptwerk „The Origins of Totalitarianism“ (dt. Titel: „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“) und setzte sich für eine Kultur der politischen Öffentlichkeit ein.⁹ In „The Human Condition“ (dt. Titel: „Vita activa“) forderte sie einen „Raum des Öffentlichen“ für das freie politische „Handeln“ als wichtigste menschliche Tätigkeit, die sie den beiden anderen Grundtätigkeiten „Arbeiten“ und „Herstellen“ voranstellte. Diese Einstellung entspricht dem Denken

und Handeln von Artigas und Mendes da Rocha – deshalb das Zitat Arendts „Der Raum des Öffentlichen“ im Titel dieser Arbeit.

Auch Jahrzehnte nach dem Ende der Militärdiktatur im Jahr 1985 bleibt das Architekturverständnis der Escola Paulista weiterhin aktuell: Sie steht mit ihrer Vision einer offenen Architektur und einer offenen Stadt im Widerstreit zu der sozialen und räumlichen Segregation, die die Metropole São Paulo heute in großen Teilen zunehmend prägt.

Die Unterscheidung zwischen Escola Carioca und Escola Paulista. Die „Escola Paulista“ kann als Gegenbewegung zur Architektur der bis dahin bereits etablierten „Escola Carioca“, der Schule von Rio de Janeiro, verstanden werden. Diese war als „erster nationaler Stil“ zunächst international gefeiert worden, jedoch mit zunehmender Kritik an ihren „dekorativen“, selbstbezogenen Formspielereien und einem gewissen „antisozialen Akademismus“ – wie es Max Bill 1953 nach einem Besuch in Brasilien formulierte – in eine Sackgasse geraten.¹⁰

Die brasilianische Architekturentwicklung wurde über Jahrhunderte, während der Kolonialzeit seit 1500 bis zur Unabhängigkeit 1822, der Zeit des Kaiserreiches Brasilien 1822–89 und auch noch nach Gründung der Republik 1889 von Europa, vor allem von Portugal bestimmt. Erst allmählich begann mit der wachsenden politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit ein langer kultureller Selbstfindungsprozess. So wurden die ersten Werke der brasilianischen Moderne zum Symbol der Unabhängigkeit des Landes auf der Suche nach der eigenen kulturellen Identität.

Die „Semana de Arte Moderna“, die Woche der modernen Kunst im Teatro Municipal São Paulos zur Hundertjahrfeier der Unabhängigkeit 1922, wurde – wie auch die beiden ersten Wohnhäuser des russischstämmigen Architekten Gregori Warchavchik (die Casa da Rua Santa Cruz 1927–28 und die Casa Modernista 1930, São Paulo) – zum Initial der Bewegung. Allerdings unterlagen die Entwürfe noch immer dem starken Einfluss der europäischen Avantgarde.

Doch die ersten wegweisenden Bauten der brasilianischen Moderne wurden nicht von den Architekten aus São Paulo, sondern aus der damaligen Hauptstadt Rio de Janeiro realisiert. Mit großen öffentlichen Bauvorhaben, wie dem Erziehungs- und Gesundheitsministerium 1937–43 unter der Leitung von Lucio Costa (1902–1998) oder dem Pavillon-Entwurf von Costa und Niemeyer (*1907) für die Weltausstellung in New York 1938/39 wurden sie erstmals international wahrgenommen. Die legendäre Ausstellung „Brazil builds“ im MoMa in New York 1943 sowie der gleich-

namige Katalog machten sie dann weltweit bekannt.¹¹ Durch die internationale Anerkennung konnte sich die moderne Architektur nun auch in Brasilien als allgemein akzeptierter „Stil“ durchsetzen.¹²

Nach Darstellung des Architekturtheoretikers Hugo Segawa, wurde die Architekturbewegung in Rio de Janeiro erstmals 1943 von dem brasilianischen Schriftsteller Mário de Andrade (1893–1945) als „Schule“ bezeichnet, während europäische und nordamerikanische Architekturkritiker schon vorher von einer „Brazilian School“ oder „Cariocan School“ sowie von einem „First National Style in Modern Architecture“ gesprochen hatten.¹³

In São Paulo brachte man mit der Bezeichnung „Escola Paulista“ zunächst eine Gruppe von bildenden Künstlern in Verbindung, bevor diese auch für eine Architekturströmung benutzt wurde.¹⁴ Dabei ist der Begriff „Escola“ nicht nur im Sinne eines Ausbildungsprogramms, sondern – weiter gefasst – als Ausdruck einer regionalen Bewegung zu verstehen.

Doch auch in der universitären Ausbildung gingen beide Architekturströmungen verschiedene Wege, die die unterschiedliche Entwicklung in den beiden Metropolen beeinflussen sollten: Die betonkünstlerische Architekturlehre an der „Escola Nacional de Belas Artes“ (ENBA) in Rio de Janeiro unterschied sich von der mehr technisch ausgerichteten Ingenieurausbildung an der „Escola Politécnica“ der Universität in São Paulo (EP USP). Die führenden Köpfe beider Schulen gaben jeweils den Anstoß zur Reform der Architekturausbildung: 1930 wurde Lucio Costa Direktor der „Escola Nacional de Belas Artes“ in Rio de Janeiro und modernisierte das Curriculum. Nicht nur als Lehrer, sondern auch durch seine Bauten übte er maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung der Escola Carioca aus. 18 Jahre später war dann Vilanova Artigas (1915–1985) als Assistent von Anhaia Mello (1891–1974) 1948 an der Neugründung der „Faculdade de Arquitetura e Urbanismo“, einer eigenständigen Architekturfakultät an der Universität São Paulo (FAU USP), beteiligt. Unter seiner Leitung wurde das Ausbildungsprogramm durch die Lehrreform 1962 radikal erneuert. Mit dem Entwurf des neuen Fakultätsgebäudes für die Architektenschaft 1961–68 konnte er seine Ideen auch in gebauter Form an die Studenten weitergeben.

Die Bezeichnung „Escola Paulista“ wird jedoch nicht für die Architekturschule in São Paulo verwendet, sondern vor allem für das gebaute Werk einer Architekturströmung, die sich unter der Führung ihrer Protagonisten Vilanova Artigas und Paulo Mendes da Rocha seit den 1950er Jahren in São Paulo herausbildete. Gleichzeitig hatten Artigas und Mendes da Rocha durch ihre Lehrtätigkeit an der FAU USP einen großen Einfluss auf die nachfolgende Architektengeneration, so dass man in doppelter Hinsicht von einer Schule sprechen kann.

Zum Forschungsstand. Während die Anfänge der Moderne (vgl. Bruand 1973, Fraser 2000, Deckker 2001, Cavalcanti 2003 u. 2006, u. a.), die Bauten der Escola Carioca sowie die Planung und Realisierung der neuen Hauptstadt Brasilia (vgl. Stäubli 1965, Evenson 1973, Fils 1988, Holston 1989, Farès El-Dahdah 2005 u. a.) Gegenstand eingehender Untersuchungen wurden, ist die Entwicklung der Escola Paulista in der einschlägigen Literatur bisher vernachlässigt worden.¹⁵

Die ersten Projekte der Escola Paulista entstanden noch im Schatten des großen Erfolges der Escola Carioca mit den Bauten von Costa, Niemeyer, Reidy oder M.M.M. Roberto, die durch die Ausstellungskataloge des New Yorker MoMA „Brazil Builds“ (Goodwin 1943) und „Latin American Architecture since 1945“ (Henry-Russell Hitchcock 1955) oder den Bildband „Neues Bauen in Brasilien“ (Mindlin 1956) sowie Veröffentlichungen in unzähligen Artikeln und ganzen Sonderausgaben von nordamerikanischen und europäischen Fachzeitschriften (vgl. Architectural Record 1943, Architectural Review 1944, Architectural Forum 1947, L'Architecture d'Aujourd'hui 1947 und 1952, Werk 1953) international gefeiert und publik gemacht wurden.¹⁶

Nach einem zunächst euphorischen Interesse an der frühen brasilianischen Moderne im Ausland wurden jedoch ab Mitte der 1950er Jahre erstmals auch kritische Stimmen laut: Europäische Architekten (vgl. Max Bill u. a.: Report on Brazil 1954), die Brasilien 1953 anlässlich der zweiten Kunst- und Architekturbiennale in São Paulo besuchten, äußerten bereits frühzeitig heftige Kritik an der Architektur Niemeyers (vgl. Hornig 1981).¹⁷ Den letzten Höhepunkt des damaligen Interesses an Brasiliens Baugeschehen bildete die Einweihung der neuen Hauptstadt Brasilia. Aber auch die Reaktionen auf Brasilia als radikalste Umsetzung der „Charta von Athen“, der nach Funktionen räumlich getrennten, autogerechten, durchgrünten Stadt der Moderne, fielen sehr gemischt aus.

In der Literatur zur Architektur der Moderne nach 1960 wurden brasilianische Projekte, wenn überhaupt, nur noch am Rande erwähnt, und einige europäische Architekturtheoretiker (z.B. Joedicke 1958 u. 1969, Tafuri / Dal Co 1976, Pevsner 1976, Klotz 1977 u. 1978) verurteilten die Bauten Niemeyers als Formalismus, wie verschiedene kritische Studien ausführlich zu belegen suchten (vgl. Hornig 1981, Fils 1982).¹⁸

Mit einem Putsch begann 1964 in Brasilien die Militärdiktatur, die über 20 Jahre lang das Land beherrschen und die Arbeit der kulturellen Elite stark einschränken sollte. Die damit verbundene politische und kulturelle Isolation Brasiliens erschwerte die Pflege internationaler Kontakte über zwei Jahrzehnte. Die kritischen Reaktionen auf die Architektur Niemeyers und die extreme politische Verhärtung führten im

Ausland zu einem abrupten Ende des anfänglich großen Interesses an brasilianischer Architektur. Brasilianische Fachzeitschriften, die die Entwicklung der Moderne verfolgt hatten und von denen viele überhaupt erst zwischen 1938 und 1955 gegründet worden waren, stellten nach und nach ihr Erscheinen ein (z.B. *Acrópole* 1938–71, *Habitat* 1950–65, *Módulo* 1955–65 u. a.).¹⁹ Noch Jahre nach dem Ende der Diktatur 1985 und der Öffnung des Landes blieb das Werk der Escola Paulista und die Entwicklung ihrer Architektursprache in der Fachliteratur international wenig beachtet. Und das, obwohl Artigas noch kurz vor seinem Tod mit der Verleihung des Auguste Perret Preises 1985 auf dem UIA Kongress in Kairo gewürdigt worden war. So wurde beispielsweise 1987 unter dem Titel „Brésil“ in einer erneuten Sonderausgabe der *L'Architecture d'Aujourd'hui* zum ersten Mal nach 27 Jahren wieder ausführlich über Brasilien berichtet, einmal abgesehen von kurzen Artikeln und einem einzigen Heft über Niemeyer von 1974.²⁰ Allerdings fanden in dem Überblick von 1987 Artigas oder Mendes da Rocha keine Erwähnung, dafür aber die großen Schwierigkeiten der Herausgeber, – zwei Jahre nach dem Ende der Diktatur – an Informationen über architektonische Entwicklungen der vergangenen zwanzig Jahre zu kommen.²¹

Erst zum Ende des 20. Jahrhunderts erwachte auch in Europa ein neues Interesse an der brasilianischen Architektur und der Escola Paulista. Nach jahrzehntelanger Pause erscheinen wieder verstärkt Artikel in internationalen Fachzeitschriften, und seit 1997 berichten erstmals wieder ganze Sonderausgaben über die aktuellen städtebaulichen Entwicklungen Rio de Janeiros (z.B. *Stadtbauwelt* 1997) und São Paulos (*Stadtbauwelt* 2002) oder über das Werk einzelner Architekten in Brasilien (z.B. *2G* 1998, *A+U* 1999). Aufmerksam wurde die Fachwelt vor allem durch die Verleihung des Mies van der Rohe Preises für Lateinamerikanische Architektur 2000 und des Pritzker Preises 2006 an Mendes da Rocha. Dazu kam dessen Teilnahme an der *documenta* in Kassel 1997 sowie an der Biennale in Venedig 2000. Aktuelle Publikationen zur brasilianischen Moderne bemühen sich um einen kritischen Überblick über die Entwicklung, konzentrieren sich jedoch weitgehend noch immer mehr auf die Anfänge der Moderne (vgl. z.B. Andreoli /Forty 2004).²²

Während in den vergangenen zehn Jahren durch erste Monographien die Bauten von Vilanova Artigas (vgl. Ferraz 1997, Kamita 2000) und Mendes da Rocha (vgl. Artigas 2000/2007, Spiro 2002) sowie durch eine Kurzdokumentation (Piñón 2002) und zwei weitere in Barcelona erschienene Veröffentlichungen zu Mendes da Rocha (vgl. Montaner/Villac 1996, Villac 2000) bekannt geworden sind, blieb – über die Einzeldarstellung hinaus – die Darstellung des Zusammenhangs ihrer Arbeiten vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen in Brasilien und ihr großer Einfluss auf Zeitgenossen und Schüler ein in der Literatur bisher wenig

beachtetes Thema.²³ Die Monographien bilden mit ihrem ausführlichen Bild- und Planmaterial zu den wichtigsten Projekten, kurzen Einleitungen der Herausgeber und autobiographischen Texten der Architekten (vgl. bei Ferraz 1997, Artigas 2002) eine gute Grundlage für die vorliegende Untersuchung, die kein neues Werkverzeichnis sein will, sondern anhand einzelner ausgewählter Bauten die Zusammenhänge der Entwicklung der Escola Paulista aufzeigen möchte. Die Architektur der Escola Paulista gilt es hier, explizit nicht als abgeschlossene Phase, beispielsweise als „brutalistische“ Phase der 1950er bis zum Anfang der 1970er Jahre (wie z.B. bei Verde Zein 2005), zu verstehen, sondern als eine Entwicklung, die bis zur aktuellen Bauproduktion anhält.²⁴ In der vorhandenen Literatur wurde die Bedeutung des Raumverständnisses der Architekten vor dem Hintergrund gesellschaftspolitischer Entwicklungen bisher nicht ausführlich und umfassend untersucht. Mit der gründlichen Analyse ausgewählter Entwürfe unter dem Aspekt der räumlichen Offenheit, die durch die weit gespannten, aufgeständerten Dachstrukturen möglich wird, soll diese Arbeit eine Forschungslücke schließen.

Ansatz und Ziel. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Entwurfsprinzipien der Escola Paulista am Beispiel ihrer beiden wichtigsten Vertreter, ihre Suche nach einer eigenen architektonischen Sprache in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und deren Einfluss auf die aktuelle Architekturentwicklung in São Paulo herauszuarbeiten. Einen Schwerpunkt wird die Analyse ausgewählter Bauten bilden. Sie soll belegen, dass mit der zweiten Generation der Moderne eine Bewegung entstand, die ihre Ideen nicht mehr überwiegend aus der Rezeption internationaler Architekturentwicklungen, sondern immer mehr aus den Quellen des eigenen Landes bezog und an die regionalen Bedingungen und Anforderungen anpasste. Dabei steht die räumliche Offenheit der Architektur als besonderes Kennzeichen im Fokus der Untersuchung: Neben Kriterien wie äußere Erscheinung des Baukörpers, Konstruktion, Funktionsverteilung, Materialverwendung, Belichtung und Atmosphäre soll der Schwerpunkt der Analyse auf Aspekten wie der Erschließung, der Übergänge von außen und innen, der Beziehung zwischen einzelnen Bereichen, deren räumliche Kontinuität und wechselseitigen Blickbeziehungen liegen.

Die Architektur wird im geschichtlichen Kontext betrachtet, um zu zeigen, dass ihre markante räumliche Offenheit mit sich wandelnden gesellschaftspolitischen Bedingungen unterschiedliche Bedeutungen erhält. Die großen Gemeinschaftsflächen bekommen während der Militärdiktatur, aber auch in der Entwicklung São

Paulos zur Metropole mit ihren städtebaulichen Problemen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine politische Dimension – im Sinne der Vorstellung von einer offenen demokratischen Stadt. Es soll dargestellt werden, wie sehr die Auseinandersetzung mit der Stadt und mit dem „Raum des Öffentlichen“ die Entwürfe prägen und wie sich das politische Denken und „aktive Handeln“ im Sinne Hannah Arendts durch das Werk der Escola Paulista ziehen.

Aus dem umfangreichen Werk der beiden Protagonisten werden diejenigen Bauten ausgewählt und in chronologischer Folge analysiert, an denen sich die einzelnen Phasen in der Entwicklung von Artigas zu seiner eigenständigen Haltung und ebenso die Weiterentwicklung seiner Architekturauffassung durch Mendes da Rocha besonders deutlich ablesen lassen. Die grundlegend unterschiedliche Ausgangssituation bei beiden zeigt sich im Aufbau der Arbeit und der andersartigen Darstellung ihres jeweiligen Werdegangs. Darüber hinaus werden mit der Aufnahme von Projekten anderer Architekten in die Untersuchung exemplarisch die Verbreitung ihrer Ideale und der große Einfluss von Artigas und Mendes da Rocha auf Zeitgenossen und Schüler dargestellt.

Fast alle dargestellten Bauten befinden sich in São Paulo und konnten weitestgehend in ihrem Originalzustand untersucht werden; der Pavillon für die Weltausstellung in Osaka von Mendes da Rocha bildet eine Ausnahme. Die genaue Analyse der Gebäude vor Ort in ihrem heutigen Zustand stellt die Basis der Untersuchung dar, die um Quellenmaterial der Archive und erklärende Gespräche mit den Architekten, Nachfolgern oder ehemaligen Mitarbeitern ergänzt wurde.

In der Literatur werden die Bauten der Escola Paulista immer wieder als „Brutalismo Paulistano“ oder „Escola Paulista Brutalista“ bezeichnet und damit in die Nähe des europäischen Brutalismus gerückt. Den Fragen, ob und inwieweit sich die Architektur der Escola Paulista mit den als Brutalismus bezeichneten Strömungen in Europa vergleichen lässt, und wo Unterschiede und Abgrenzungen gesehen werden müssen, wird in einem abschließenden Kapitel näher nachgegangen.

Inhaltlicher Überblick. Im ersten Teil der Arbeit, einem kurzen geschichtlichen Rückblick, werden die Architekturentwicklung während der Kolonialzeit, die schrittweise Loslösung von kolonialen Einflüssen und die Anfänge der Moderne beschrieben. Dabei steht die Bedeutung der Moderne für die Suche nach einer nationalen Identität Brasiliens im Zentrum der Betrachtung, die dann den Hintergrund für die Analyse der Escola Paulista im Hauptteil bildet.

Die zwanziger und dreißiger Jahre waren in der Architektur wie in der Kunst Brasiliens stark von einem transkontinentalen Kulturaustausch geprägt. Viele brasilianische Künstler und so auch die Architekten studierten und reisten in Europa, viele Europäer kamen ihrerseits als Emigranten oder Besucher ins Land. Le Corbusiers Vorträge und utopische Skizzen für Rio de Janeiro und São Paulo hinterließen 1929 erstmals einen besonders großen Eindruck bei der brasilianischen Architektenschaft. Er reiste daraufhin, eingeladen von der brasilianischen Regierung, 1936 zum zweiten Mal nach Südamerika, um als Berater an dem Entwurf für das Ministerium für Erziehung und Gesundheit mitzuwirken.²⁵ Sein Einfluss auf die anschließende Architekturentwicklung wird näher betrachtet.

Wesentliche Entwurfsmerkmale der Escola Carioca werden anhand wegweisender Bauten ihrer wichtigsten Protagonisten Lucio Costa, Oscar Niemeyer und Affonso Eduardo Reidy herausgestellt und zusammengefasst. Untersucht werden die Gründe für die zunehmende internationale Ablehnung ihrer Entwicklung seit Mitte der 1950er Jahre, in denen der zunächst überaus positiven Rezeption im Ausland eine Kritik am Formalismus, vor allem am Beispiel der Architektur Niemeyers, folgte.

Von dieser harten Kritik blieb Affonso Eduardo Reidy ausgenommen, dessen sozialer Wohnungsbau Pedregulho (1947–52) und das Museum für Moderne Kunst (1953–68) in Rio de Janeiro einen Wendepunkt in der brasilianischen Architekturentwicklung markieren.²⁶ Mit einem neuartigen Interesse an expressiven Tragwerkskonstruktionen, der geschickten Einbindung seiner Bauten in die Stadtlandschaft, aber auch durch sein stadtpolitisches und soziales Engagement bildete das Werk Reidys eine Schnittstelle zur Escola Paulista, die sich von der ersten Generation der Moderne in Rio de Janeiro distanzierte und auf der Suche nach etwas Neuem war.

Im Hauptteil der Arbeit wird die Entwicklung der Escola Paulista vor allem unter dem Aspekt der räumlichen Offenheit am Beispiel der Bauten ihrer beiden Protagonisten Vilanova Artigas und Mendes da Rocha untersucht. Die Architekten aus São Paulo entwickelten eine neue, eigenständige Architekturrichtung, die auf die Kritik, die der Escola Carioca sinnentleerten Formalismus vorwarf, reagierte und nach einer neuen Bedeutung der Architektur suchte. Dies geschah fast unbemerkt vom Ausland, da sich das Interesse der internationalen Fachwelt ganz auf die Planung und den Bau von Brasília konzentrierte.

Im ersten Abschnitt wird zunächst dargestellt, wie Artigas nach seinem Diplom 1937 verschiedene Einflussphasen durchlief und sich langsam – über viele Jahre hinweg – von regionalen und internationalen Vorbildern löste, wohingegen der dreizehn Jahre jüngere Mendes da Rocha seine berufliche Laufbahn 1958 sofort mit

einem sehr eigenständigen Werk begann. Zu diesem Zeitpunkt hatte auch Artigas nach fast zwanzig Jahren Selbstständigkeit und zahlreichen realisierten Projekten seine eigene Architektursprache gefunden, die sich ab 1956 in seinen radikalen Wohnhausentwürfen spiegelte. Exemplarisch zeigt dies die Untersuchung der Häuser Baeta 1956, Triângulos 1958 und Bitencourt II 1959, die sich als Experimentierfeld für seine Ideen des offenen Zwischenraumes und eines kontinuierlichen Raumflusses erwiesen. Seine räumlichen Vorstellungen einer offenen Architektur konnte Artigas schließlich in großen öffentlichen Bauvorhaben umsetzen, die eingehend analysiert werden. Zwischen 1959 und 1961 entstanden mehrere Schul- und Clubbauten, in denen er ähnliche Entwurfsprinzipien verfolgte, wie er sie in der 1961–68 geplanten Architekturfakultät der Universität von São Paulo (FAU USP) zur vollen Entfaltung brachte.

Mit seinem umfangreichen Werk, aber auch mit seinen Ideen zu einer reformierten Architekturlehre war Artigas der Vorreiter der Bewegung. Im Gegensatz zu Niemeyer, der nie das Ziel hatte, eine „Schule“ zu formen, entwickelte Vilanova Artigas klare Vorstellungen für eine Ausbildung, die über die Architektur hinaus alle Lebensbereiche betreffen sollte. Das wichtigste Ziel seiner Reformen bestand in der Erweiterung der Architekturlehre, die über Grundlagen der Gestaltung, Konstruktion und Theorie hinaus auch eine gesellschaftspolitische Haltung und soziale Verantwortung vermitteln sollte. Das neue Gebäude der Architekturfakultät FAU USP mit den großen zentralen Gemeinschaftsflächen und seiner radikalen Offenheit stellt eine direkte Umsetzung seiner architektonischen und gesellschaftspolitischen Ideale dar und kann als das gebaute Manifest der Escola Paulista angesehen werden. In der Analyse wird deutlich, dass die Bauten unter dem Terrorregime des Militärs eine zusätzliche Bedeutung bekamen: Mit ihrer demonstrativen Offenheit und der Idee einer „Architektur der Kommunikation“ sind sie aus heutiger Sicht als Zeichen eines subtilen Widerstandes in gebauter Form gegen Versammlungsverbot, Zensur, Propaganda und Verfolgung zu verstehen.²⁷

Die Arbeitsmöglichkeiten wurden nach 1964 für viele Architekten äußerst problematisch. Diejenigen unter ihnen, die sich im passiven oder aktiven Widerstand gegen das neue Regime befanden, konnten in den folgenden zwei Jahrzehnten nur unter schwierigen Bedingungen arbeiten. Im Falle eines vermeintlich oppositionellen Verhaltens wurden sie schikaniert, verfolgt und aus ihren Ämtern in städtischen Verwaltungen und Universitäten entlassen. Dennoch hielten sie trotz der massiven Einschränkungen während der Militärdiktatur weiter an ihren architektonischen Idealen und humanistischen Überzeugungen fest und konnten auch fortan das Architekturgeschehen São Paulos nicht unwesentlich mitbestimmen.

Im zweiten Abschnitt des Hauptteils werden ausgewählte Bauten von Paulo Mendes da Rocha analysiert, an denen sich eine Weiterentwicklung der Ideen von Artigas deutlich erkennen lässt, aber auch wechselseitige Einflüsse offenbaren. Überraschend hatte der junge Mendes da Rocha 1958 den Wettbewerb für die Sporthalle des Clube Atlético Paulistano gewonnen und wurde im Jahr darauf Assistent von Artigas an der Universität.

Ihre gemeinsame Zeit in der Lehre an der FAU USP war für beide, aber auch für viele Zeitgenossen und Schüler prägend und bildet bis heute eine wichtige Grundlage der Architekturausbildung der Escola Paulista. Diese Zusammenarbeit in der Lehre und in städtebaulichen Forschungsstudien sowie einigen gemeinsamen Projekten dauerte zehn Jahre bis zu ihrer Entlassung aus dem Hochschuldienst 1969 in der härtesten Phase der Diktatur.

Trotzdem konnte Mendes da Rocha noch im gleichen Jahr den offenen Wettbewerb für den Brasilianischen Pavillon der Weltausstellung in Osaka gewinnen und realisieren. Mit der Analyse des Entwurfes sollen Parallelen zur Architektursprache von Artigas, aber auch deren Weiterentwicklung herausgearbeitet werden: In der offenen, weit gespannten Konstruktion, der Materialverwendung und Art der Belichtung lassen sich viele Übereinstimmungen finden. Die Fortentwicklung liegt in der überraschenden Raumbildung der offenen Zwischenzone, bei der die weit gespannte Stahlbetondachkonstruktion nicht mehr von Stützen getragen wird, sondern direkt auf einer bewegten, künstlich überformten Landschaft aufliegt. Der so entstehende, neuartige Raumeindruck ermöglicht andere Formen der Raumwahrnehmung als in den Bauten von Artigas. Mendes da Rocha entwickelte ein besonderes Interesse am Umgang mit der Topografie, welches sich auch schon bei Artigas in abgemilderter Form finden lässt. Doch bei Mendes da Rocha wird die Synthese von Architektur und Landschaft zum zentralen Entwurfsthema. Er betonte in diesem Zusammenhang wiederholt die prägenden Erfahrungen seiner Kindheit in der Hafenstadt Vitória als Sohn eines Ingenieurs für Hafenanlagen und Schifffahrtswege. Es wird untersucht, inwieweit Herkunft und Ausbildung für sein besonderes Raumverständnis eine Rolle spielten.

Der Pavillon in Osaka, der direkt nach der Ausstellung wieder abgerissen wurde, symbolisierte mit seiner räumlichen Offenheit eine gebaute Utopie, die erkennbar im Gegensatz zur politischen Situation in Brasilien zur Zeit der Militärherrschaft stand. Damals konnten Mendes da Rocha wie Artigas nur unter sehr eingeschränkten Möglichkeiten arbeiten. Ihre Existenz sicherten nach der Entlassung aus der Universität vor allem private Bauaufträge. Erst 1979 mit dem Amnestiegesetz kehrten beide zum ersten Mal für eine Ausstellung an die Architekturfakultät zurück, konnten

aber zunächst lediglich in eingeschränkter Form und erst mit dem Ende der Diktatur wieder als Professoren an ihre alte Lehrtätigkeit anknüpfen.

Die Betrachtung des auf einen Wettbewerbsgewinn zurückgehenden Brasilianischen Skulpturenmuseums zeigt, wie Mendes da Rocha nach dem Ende der Diktatur 1986 seine architektonischen Vorstellungen von der Einheit aus Architektur und Landschaft weiter verfolgte. Viel mehr als ein repräsentatives Gebäude entwarf er eine künstlich terrassierte Platzlandschaft unter einem riesigen, Schatten spendenden Betonbügel, indem ein Großteil der eigentlichen Ausstellungsräume in das abfallende Gelände eingegraben wurde. In der Analyse des landschaftsbezogenen Entwurfskonzeptes und der besonderen Raumqualitäten, die nur in der Durchwegung des gesamten Geländes vollständig wahrgenommen werden können, zeigt sich nicht nur die Auflösung der Grenzen zwischen innen und außen wie bei Artigas, sondern überdies auch zwischen Gebäude und Stadtlandschaft, in der der Baukörper nicht mehr klar ablesbar und von der Umgebung zu trennen ist. Trotz der elitären Bauaufgabe versuchte Mendes da Rocha mit dieser öffentlich zugänglichen Platzlandschaft einen Entwurf zu entwickeln, der seinen stadtpolitischen Überzeugungen eines offenen, sozialen Stadtraumes entsprach.

Die nachträgliche Umzäunung des Museumskomplexes, die die Entwurfsidee nachhaltig zerstörte, weist auf ein anderes Problem in der neueren Architektorentwicklung Brasiliens nach 1985 hin, das vor allem die Architekten der Escola Paulista betrifft: Aus Angst vor Gewalttätigkeiten im öffentlichen Raum ziehen sich die Eliten immer weiter in geschlossene Luxusenklaven zurück, und die einst offenen Gemeinschaftsräume werden zunehmend umzäunt und verbarrikiert.²⁸ Gegen die immer extremer werdenden Sicherheitsanforderungen und eine zunehmende räumliche Abschottung lassen sich idealistische Entwurfskonzepte einer offenen Architektur kaum noch durchsetzen. Aufgrund des enormen und ungebremsten Bevölkerungswachstums und einer schwachen Stadtplanung ist São Paulo im 21. Jahrhundert von extremer gesellschaftlicher und räumlicher Segregation, zunehmender Privatisierung großer Stadträume und Fragmentierung der Stadtlandschaft geprägt. So glauben die Architekten der Escola Paulista heute vor allem an die Relevanz von Projekten, die den benachteiligten Bevölkerungsschichten einen Zugang zur städtischen Infrastruktur ermöglichen.

Deshalb sind heute in der Metropolregion São Paulos vor allem jene Bauvorhaben bedeutsam, in denen urbane Offenheit im Sinne allgemeiner Erreichbarkeit, Ausbau der öffentlichen Verkehrssysteme, Einlass zum Bildungssystem und Dezentralisierung öffentlicher Einrichtungen sowie sozialer Dienste der Stadt verstanden wird. Die Analyse des Verwaltungsbaus Poupatempo am Ende einer Metrolinie an der

Peripherie São Paulos zeigt, dass trotz der allgemein kritischen Situation beispielhafte architektonische Lösungen möglich sind, in denen sich das Ideal einer grenzen- und klassenlosen Gesellschaft widerspiegelt. Mendes da Rocha entwickelte für dieses Projekt 1998–99 eine völlig neue Gebäudetypologie, die seinem Raumverständnis einer offenen Planung und gleichzeitig seiner Vorstellung von verantwortungsvoller Architektur entspricht. Der radikale und zugleich pragmatische Entwurf funktioniert in seiner Offenheit bis heute beispiellos.

Im dritten Abschnitt des Hauptteils werden weitere Architekten der Escola Paulista und die Einflüsse von Artigas und Mendes da Rocha auf ihre Zeitgenossen, Schüler und die heutige Architekturentwicklung in São Paulo betrachtet. Projekte von Lina Bo Bardi, Fábio Penteadó und Lopes Telles ergänzen als wichtige Beispiele diese Untersuchung zur „Architektur des Öffentlichen“. Dabei bleibt die Auswahl auf jeweils ein bezeichnendes Gebäude, das noch während der Militärdiktatur fertig gestellt wurde, begrenzt. Der Vergleich eines Wohnhauses von Mendes da Rocha von 1964 mit zwei aktuellen Bauten seiner ehemaligen Schüler und Mitarbeiter, der Architekturbüros SPBR und MMBB, aus den Jahren 2002 und 2005, soll die kontinuierliche Fortsetzung der gemeinsamen Formensprache bis in die heutige Zeit, aber auch die jeweiligen Reaktionen auf andersartige Rahmenbedingungen der verschiedenen Entstehungszeiträume belegen. Mit zunehmender Segregation und Fragmentierung der Stadt wird es immer schwieriger, in einem nachhaltigen Sinne auf deren Entwicklung einzuwirken. Als positives Beispiel lassen sich zwei realisierte Entwürfe als Teil eines staatlichen Schulbauprogramms genauer analysieren, an dem sich viele junge Büros aus São Paulo beteiligten, die heute in der Tradition der Escola Paulista weiterarbeiten.

Im abschließenden Kapitel wird die Verwendung der Begriffe „Brutalismo Paulistano“ oder „Escola Paulista Brutalista“ für die Bauten der Escola Paulista behandelt. Dazu soll die Diskussion des Begriffs „Brutalismus“ in Europa und in Brasilien betrachtet werden. Dabei gilt es, die Architektursprache der Escola Paulista mit der Entwicklung in Europa zu vergleichen und auf mögliche Verbindungen hin zu prüfen. Die bauenden Architekten São Paulos haben den Begriff „Brutalismus“ für ihre Arbeit immer entschieden abgelehnt, ebenso benutzten ihn brasilianische Architekturtheoretiker lange Zeit nicht. Da die Bezeichnung heute jedoch immer wieder im Zusammenhang mit den Bauten auftaucht, ist eine genaue Analyse notwendig.

Zum Schluss werden die wichtigsten Merkmale der Escola Paulista zusammengefasst, ihr Anspruch auf Eigenständigkeit überprüft und die unterschiedlichen Bedeutungen der räumlichen Offenheit vor dem Hintergrund sich wandelnder politischer und gesellschaftlicher Voraussetzungen hervorgehoben.



[3]

Hintergrundfakten über São Paulos Entwicklung zur Megacity. *„Nicht seine Vergangenheit und nicht seine Gegenwart machen São Paulo so faszinierend, sondern sein gleichsam unter der Zeitlupe sichtbares Wachsen und Werden, sein Tempo der Verwandlung.“ Stefan Zweig²⁹*

Die besondere Bedeutung der Escola Paulista für die brasilianische Architekturgeschichte ist ohne Kenntnisse der langen Kolonialgeschichte und der Entwicklung São Paulos kaum verständlich. Als Basis für die weitere Untersuchung wird die Geschichte São Paulos von einer kleinen Kolonialsiedlung zur Millionenmetropole mit ihren heutigen großen sozialen und städtebaulichen Problemen im Folgenden kurz zusammengefasst.

Nach dem Beginn der Kolonialzeit mit der Landung der Portugiesen unter dem Befehl Pedro Alvares Cabral's am 22. April 1500 entstanden an der Küste Brasiliens die ersten Befestigungsanlagen zur Verteidigung der Kolonie, ihrer Exportgüter und der ersten Missionssiedlungen. Von hier aus sollte die Kolonialisierung und landwirtschaftliche Erschließung (Exportzyklen: Brasilholz, Zucker, Gold, Kaffee, Kautschuk) des riesigen Hinterlandes vorangetrieben werden.

So wurde São Paulo 1554 von einem portugiesischen Jesuitenorden auf dem erhöhten Plateau von Piratininga zwischen den Flüssen Tamanduateí und Anhangabaú gegründet. 72 km von der Küste entfernt und durch den Gebirgszug „Serra do Mar“ vom Atlantik getrennt, liegt der Ort 793 m über dem Meeresspiegel.³⁰ Für dreihundert Jahre blieb São Paulo eine unbedeutende Kleinstadt, während die damalige Hauptstadt Rio de Janeiro bereits im 19. Jahrhundert mit einer halben Million Einwohner (1889) neben Mexiko City und Havanna zu den bedeutendsten Städten Lateinamerikas zählte.³¹ Noch 1872 hatte São Paulo dagegen nur 31.000 Einwohner.³² Erst mit der boomenden Kaffeewirtschaft im Süden Brasiliens, dem Bau der Eisenbahnverbindung

[3] Altes Zentrum der heutigen Millionenmetropole São Paulos



[4]



[5]

zum Hafen in Santos 1867 und der daraufhin einsetzenden Industrialisierung begann zum Ende des 19. Jahrhunderts das Wachstum zur heutigen Megacity São Paulo. Mit einer jährlichen Zuwachsrate von fast 14% erreichte das Bevölkerungswachstum um 1900 seinen Höhepunkt.³³ Zur Jahrhundertwende war die Einwohnerzahl bereits auf 240.000 Menschen angewachsen und verdoppelte sich alle 15 Jahre. 1933 wurde erstmals die Millionengrenze überschritten und von da an war die weitere rasante Entwicklung nicht mehr aufzuhalten.³⁴ Ab 1940 nahm man in der Einwohnerzählung erstmals eine Trennung zwischen der Stadtregion und der Metropolregion São Paulos vor.

Die Faszination dieser rapiden Veränderungen beschrieb der nach Brasilien emigrierte Schriftsteller Stefan Zweig 1941 in seinem bekannten, oft zitierten Sachbericht „Brasilien: Ein Land der Zukunft“: „Um die Stadt Rio de Janeiro darzustellen, müsste man eigentlich ein Maler sein, um São Paulo zu schildern, ein Statistiker oder Nationalökonom. Man müsste Zahlen türmen und vergleichen, Tabellen nachzeichnen und versuchen, Wachstum in Worten sichtbar zu machen; denn nicht seine Vergangenheit und nicht seine Gegenwart machen São Paulo so faszinierend, sondern sein gleichsam unter der Zeitlupe sichtbares Wachsen und Werden, sein Tempo der Verwandlung.“³⁵

Auf die weitere wirtschaftliche und demografische, aber auch kulturelle Entwicklung der Metropole hatte die Einwanderungspolitik Brasiliens einen besonderen Einfluss. Zwischen 1887 und 1939 siedelten sich von insgesamt 4,16 Mio. Immigranten aus Europa und Japan über 3 Mio. im Staat São Paulo an; sie prägen verschiedene Stadtviertel São Paulos bis heute. Mehr als ein Drittel von ihnen wurde mit staatlichen Hilfen angeworben, um die expandierende Wirtschaft mit Arbeitskräften zu versorgen, nachdem 1850 die Einfuhr von Sklaven³⁶ verboten und 1888 mit dem „Lei Aurea“ (Goldenes Gesetz) die Freilassung aller Sklaven erwirkt worden war.³⁷

[4-7] Hochhauspanorama der Megacity São Paulo



[6]



[7]

Die Verteilung ethnischer Gruppen in Brasilien ist bis heute ein Abbild der Kolonialgeschichte: Im Nordosten des Landes, in deren Küstenregionen über Jahrhunderte ein Großteil der afrikanischen Sklaven auf den Zuckerrohrplantagen arbeiteten, stellen Schwarze und Mulatten bis heute über 70% der Bevölkerung. Der Süden mit einem für brasilianische Verhältnisse gemäßigten Klima wurde im 19. und 20. Jahrhundert zum Zentrum europäischer Einwanderung, so dass heute 83% der Bevölkerung im Süden und 66% der Bevölkerung im Südosten Weiße sind.³⁸

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde die zuvor staatlich forcierte europäische Einwanderung nach São Paulo durch die Zuwanderung aus dem eigenen Land, vor allem aus dem sehr armen Nordosten ersetzt. Die Verstädterung hat in Brasilien seitdem immer weiter zugenommen: 2005 lebten bereits 84% der Gesamtbevölkerung in Städten, im Südosten waren es schon 1991 sogar 88%.³⁹ Seit den 1980er Jahren ist der Bevölkerungszuwachs São Paulos allerdings mehr durch natürliche Zunahme durch Geburten als durch Migration bedingt.⁴⁰

São Paulo wurde im 20. Jh. zum wichtigsten Industriezentrum Brasiliens und ist heute das bedeutendste Finanz- und Handelszentrum im MERCOSUR, einem Wirtschaftszusammenschluss südamerikanischer Länder.⁴¹ Die Metropolregion São Paulo erwirtschaftete 2004 ein Bruttoinlandsprodukt von 94,06 Mio. US-Dollar – das entspricht einem Anteil von 15,6% am gesamten BIP Brasiliens –, beschäftigt ca. ein Drittel aller Industriearbeiter des Landes und trägt zu über 50% zum Steueraufkommen Brasiliens bei.⁴² Obwohl São Paulo nie Hauptstadt war, wurde es seit den 1920er Jahren auch zum intellektuellen und wissenschaftlichen Zentrum Brasiliens und neben Rio de Janeiro zur führenden Kulturmetropole.

Mit einem unendlichen Meer an Hochhäusern ist São Paulo eine Stadt, die den Eindruck erweckt, erst mit dem Beginn der Moderne entstanden zu sein. Von den Stadtstrukturen des 18. und 19. Jahrhunderts ist heute kaum noch etwas erhalten.

„Die Metropole überwucherte erst sich selbst und dann das Umland“, schrieb der Historiker Zoller 2000 treffend.⁴³ Der französische Anthropologe Claude Lévi-Strauss, der ab 1935 an der Universität in São Paulo unterrichtete und zwischen 1935 und 1939 mehrere Forschungsreisen durch Brasilien unternahm, beschrieb in „Traurige Tropen“ 1955 seine Eindrücke dieser Entwicklung: „Im Jahre 1935 brüsteten sich die Bewohner von São Paulo damit, dass in ihrer Stadt durchschnittlich in jeder Stunde ein Haus gebaut werde. Damals handelte es sich um Villen; man versichert mir, dass der Rhythmus bis heute derselbe geblieben ist, nur dass jetzt Wohnblöcke entstehen. Die Stadt entwickelt sich mit solcher Geschwindigkeit, dass es unmöglich ist, sich einen Stadtplan zu besorgen: jede Woche müsste eine neue Ausgabe erscheinen.“⁴⁴

Heute gehört die Metropolregion São Paulo mit 20,6 Millionen Einwohnern zu den größten Megacities der Welt.⁴⁵ Inzwischen wird sogar schon von einer „Rio/São Paulo Extended Metropolitan Region“ (RSPER) gesprochen, einer Großregion zwischen den beiden größten brasilianischen Städten, in der zusammen 37 Mio. Menschen leben.⁴⁶ Dies entspricht etwa einem Fünftel der Gesamtbevölkerung Brasiliens (189,9 Mio. Einwohner).

Erschreckend sind die Medienberichte über die hohe Gewaltbereitschaft, über brutale Verbrechen, Überfälle, Morde und die zunehmende Angst der Bevölkerung.⁴⁷ Diese extremen Spannungen sind das Resultat der großen sozialen Ungleichheit, die Stadt und Land seit der Kolonialzeit prägen: Nur 10% aller Haushalte Brasiliens verdienen fast 50% des Gesamteinkommens, während die 20% der Ärmsten mit nur 2,6% auskommen müssen.⁴⁸ Wie Paula Santos in „Neue Instrumente der Stadtplanung in Brasilien“ belegt, liegen den offiziellen Berichten zur Armut in Brasilien häufig sehr unterschiedliche Zahlen zugrunde: Nach Angaben der Universität Fundação Getúlio Vargas lebten zu dem Zeitpunkt ihrer Studie noch immer fast 50 Millionen Brasilianer, darunter viele Kinder, unterhalb der Armutsgrenze.⁴⁹ Entsprechend weist auch Mike Davis in „Planet of Slums“ darauf hin, dass 36,6% der städtischen Bevölkerung Brasiliens in Elendsvierteln leben.⁵⁰

Immer mehr Benachteiligte nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand und erfinden ihr eigenes Recht auf einen Sozialausgleich, das jede vorhandene Gesetzgebung missachtet. Die hohe Kriminalität in São Paulo verschreckt einen Großteil der Bevölkerung und schürt die Angst vor gewalttätigen Übergriffen im öffentlichen Raum. So zieht sich der wohlhabende Teil der Bevölkerung immer weiter aus dem öffentlichen Stadtleben in privatisierte Enklaven, die sogenannten „Condomínios fechados“ zurück.⁵¹

Als Ausdruck der alles beherrschenden Ungerechtigkeit und anscheinenden staatlichen Machtlosigkeit ist São Paulo heute von hoher Gewaltbereitschaft und extremer



[8]



[9]



[10]

sozialer Segregation geprägt. Es entstehen Luxusapartments in ummauerten, überwachten Wohnvierteln in direkter Nachbarschaft zu den innerstädtischen Elendsvierteln, den „favelas“ oder „cortiços“. Während die „favelas“ auf illegal besetztem privaten oder öffentlichen Land in Selbstbauweise seit den 1940er Jahren vor allem an der Peripherie entstehen, leben zahlreiche Menschen auf engstem Raum in den „cortiços“ (wörtliche Übersetzung: „Bienenkörbe“) zur Miete. Diese städtischen, völlig überbelegten Mietwohnungen (nach Santos teilweise unter 10 m² pro Familie⁵²) werden seit Ende des 19. Jahrhunderts für die untersten sozialen Schichten gebaut. Sie entstehen auch in aufgegebenen, ehemaligen Wohngebäuden der Mittel- und Oberschicht im Stadtzentrum oder auf alten Industriearealen mit stillgelegten Fabriken und Lagerhäusern, die, aufgeteilt in viele kleine Wohneinheiten und mehrfach untervermietet, sich langsam in Slums verwandeln.⁵³ Nach Studien der Anthropologin Teresa Caldeira leben 19,3% der Stadtbevölkerung in „favelas“ und 15,8% der Einwohner São Paulos zur Miete in „cortiços“.⁵⁴

Im Stadtteil Morumbi beispielsweise treffen Reich und Arm in extremster Form aufeinander, wie in einer Beschreibung von Caldeira deutlich wird, die Anzeigen für neue Luxusapartments in „Gated Communities“ untersuchte: „If one looks [...] at the advertisements for its high-rises, one is struck by the imagination of the developers in endowing each apartment complex with ‚distinguishable‘ characteristics: in addition to monumental architecture and foreign, vaguely aristocratic names, the buildings display exotic features: one swimming pool per individual apartment, three maids’ rooms, waiting rooms for drivers in the basement, and special rooms for storing crystal, china, silver, and so on. All this luxury contrasts with the views from the apartment windows: the more than five thousand shacks of the favela Paraisópolis, one of the biggest in São Paulo, which supplies the domestic servants for the condominiums nearby.“⁵⁵

[8-10] Sogenannte „Favela Vertical“ in unmittelbarer Nähe zum Mercado Central mitten im alten Stadtzentrum São Paulos



[11]



[12]



[13]



[14]

Die klar ablesbare Trennung zwischen einem „reichen“ Zentrum und einer „armen“ Peripherie, die São Paulo von 1940 bis in die 1980er Jahre kennzeichnete, ist von einer neuen Entwicklung abgelöst worden. Die soziale Segregation ist nicht mehr nur durch weite Distanzen gekennzeichnet. Arm und Reich nähern sich räumlich wieder an, bleiben jedoch radikal durch Mauern und Sicherheitstechnik voneinander abgeschirmt.⁵⁶

Wohlhabende ziehen aus dem Zentrum in neue, luxuriöse Wohnviertel an der Peripherie und neue Elendsviertel entstehen in direkter Innenstadtnähe. Trotz einer stärkeren Heterogenität des Stadtgebietes hat die Trennung zwischen den sozialen Schichten weiter zugenommen. Aus Angst vor Gewalttaten, verbarrikadieren sich die Reichen in abgeschlossenen und überwachten Wohnvierteln, Bürokomplexen, Freizeitzentren und Shoppingmalls und meiden zunehmend den öffentlichen Raum.

Teresa Caldeira bezeichnet in einer 2000 erschienenen Studie São Paulo als „City of Walls“.⁵⁷ Sie schildert den grundlegenden Bedeutungswandel des öffentlichen Raumes in einer Stadt, die von großer Angst und Gewaltbereitschaft geprägt ist. Ausführlich beschreibt sie das Verschwinden des Urbanen. Der städtische Straßenraum und öffentliche Plätze in der Stadt sind nicht mehr länger Treffpunkte der sozialen Durchmischung, sondern bleiben immer mehr den unteren sozialen Schichten überlassen: „To walk on the public street is becoming a sign of class.“⁵⁸ Auch Mike Davis hatte 1990 in „City of Quartz“, seiner apokalyptischen Studie über Los Angeles, die ohne Weiteres auch auf São Paulo übertragbar wäre, den zunehmenden Wertverlust öffentlicher Räume beschrieben: „Dass Obdachlose heute mit dem Begriff ‚street person‘ beschimpft werden, zeigt in aller Härte, wie sehr öffentliche Räume abgewertet sind.“⁵⁹ Wie Davis feststellt, wird „das Äußere einer Stadt nach innen“ gekehrt und zurück bleiben geschlossene, trostlose Straßenfronten der Gebäude und unbelebte, gefährliche Straßenräume.⁶⁰ Er spricht von einem „Klassenkrieg“.⁶¹

[11–14] Soziale Segregation durch Mauern, Überwachung und Sicherheitstechnik



[15]



[16]



[17]



[18]

Die „Condomínios fechados“ bieten stattdessen Ruhe und Sicherheit. Diese wie Hochsicherheitstrakte eingezäunten und rund um die Uhr von bewaffneten Sicherheitsdiensten bewachten Wohngebiete bieten zunehmend auch ein Komplettangebot mit Unterhaltungs- und Freizeitprogramm, Einkaufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten und allen erdenklichen Diensten rund um den Haushalt an, welches hinter Mauern den öffentlichen städtischen Raum vollständig ersetzt.

Diese Entwicklung stellt eine Bedrohung der demokratischen Freiheit und der Ideale der modernen Stadt dar, wie auch Caldeira feststellt: „When some people are denied access to certain areas and when different groups do not interact in public space, then references to ideals of openness, equality and freedom as organizing principles for social life are no longer possible, even as fiction. [...] If the experiences of separateness expressed in the urban environment become dominant in their societies, people will distance themselves from democracy.“⁶²

Zur beschriebenen Polarisierung der brasilianischen Gesellschaft stellen die Bauten der Escola Paulista eine auffällige Gegenposition dar. Sie sind durch eine räumliche Offenheit gekennzeichnet, die angesichts der zunehmenden sozialen Segregation und des vielfach beklagten Verschwindens des öffentlichen Raumes immer mehr im Widerspruch zur Realität steht. Doch gerade durch diesen offensichtlichen Gegensatz verdienen die Entwürfe und das gesellschaftspolitische Engagement ihrer Urheber heute ganz besondere Aufmerksamkeit.

Deshalb kommt gerade den bekannten Fotos von großen Studentenversammlungen in dem offenen Atrium der Architektur fakultät FAU USP oder einer politischen Demonstration unter dem Kunstmuseum MASP so große Bedeutung zu, wie sich später in dieser Arbeit zeigen wird.⁶³ Sie belegen die Notwendigkeit solcher Gemeinschaftsräume für ein funktionierendes Gemeinwesen. Die intensive

[15–18] São Paulo als „City of Walls“: trostlose Straßenräume, eingefasst von Zäunen und Mauern

Auseinandersetzung der Architekten mit den sich zuspitzenden sozialen Problemen und der kritischen Stadtentwicklung prägt zunehmend ihre Arbeitsweise: So kann der schon erwähnte Entwurf Mendes da Rochas für das Poupatempo als aktuelle Antwort auf diese Beschäftigung mit der fortschreitend problematischen Entwicklung verstanden werden.

Gerade die direkte Verbindung öffentlicher, innerstädtischer Räume mit allgemein zugänglichen Institutionen, wie sozialen oder kulturellen Einrichtungen, offenen Bildungseinrichtungen, aber auch öffentlichen Verwaltungen oder städtischen Diensten, erlangt in diesem Zusammenhang besonderes Gewicht, denn hier besteht die Möglichkeit der Durchmischung verschiedener sozialer Gruppen. Es entsteht ein Ort, an dem nach Hannah Arendt geplantes oder spontanes „politisches Handeln“ im „Raum des Öffentlichen“ einem vielfältigen und sozial durchmischten Publikum ermöglicht wird.⁶⁴

- 1** Interview mit Paulo Mendes da Rocha, in: Spiro, Annette: Paulo Mendes da Rocha: Bauten und Projekte, Zürich: Niggli, 2002, S. 252.
- 2** Vgl. Andrade, Oswald de: Manifesto Antropófono, in: Revista de Antropofagia, Jg. 1, Nr. 1, Mai 1928; jetzt in: Kunsthaus Zürich u.a. (Hrsg.): Brasilien, Entdeckung und Selbstentdeckung, Ausstellungskatalog, Zürich: Benteli-Werd, 1992, S. 347–349.
- 3** Paulo Mendes da Rocha im Gespräch mit Ana Vaz Milheiro. Vaz Milheiro, Ana: The Artigas Style, in: Casa da Cerca u.a. (Hrsg.): Vilanova Artigas. A cidade é uma casa. A casa é uma cidade, Ausstellungskatalog, Almada: Centro de Arte Contemporânea, 2001, S. 242.
- 4** Vgl. Wisnik, Guilherme: Interview with Paulo Mendes da Rochas collaborating studios, in: 2G, Nr. 45, 2008, S. 136.
- 5** José Armênio de Brito Cruz vom Büro Piratininga Arquitetos, São Paulo im Interview, in: Wisnik, Guilherme, a.a.O., S. 136.
- 6** Artigas, Vilanova: Arquitetura e construção, in: Acrópole, São Paulo, Nr. 368, Dez. 1969. Jetzt in: Ders.: Caminhos da arquitetura (1981), 3. Aufl., São Paulo: Cosac & Naify, 1999, S. 85. [Originaltext: „Certamente os obstáculos para transformar uma atitude em prática, em ação, são grandes. Mas importante é a atitude. As cidades como as casas. As casas como as cidades.“]
- 7** Vgl. Interview, in: Spiro, a.a.O.
- 8** Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben (1958), 6. Aufl., München: Piper, 2007.
- 9** Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft (1951), 11. Aufl., München: Piper, 2006, S. 840.
- 10** Vgl. Kritik v. Bill, Max (u.a.): Report on Brazil, in: The Architectural Review, Vol. 116, No. 694, Oct. 1954, S. 238–239. Bill hatte den Text am 9.06.1953 in der Architekturfakultät der Universität von São Paulo als Vortrag gehalten.
- 11** Goodwin, Philip: Brazil Builds: architecture new and old 1652–1942, New York: Museum of Modern Art, 1943.
- 12** Vgl. hierzu vertiefend Deckker, Zilah Quezado: Brazil Built. The Architecture of the Modern Movement in Brazil, London / New York: Spon, 2001, S. 193.
- 13** Vgl. Segawa, Hugo: Arquiteturas no Brasil 1900–1990, 2. Aufl., São Paulo: Ed USP Editora da Universidade de São Paulo, 2002, S. 103. Vgl. Andrade, Mário de: Brazil builds, 1943, in: Arte em Revista. Arquitetura Nova, São Paulo: Centro de Estudos de Arte Contemporânea, Nr. 4, Aug. 1980. Vgl. hierzu beispielsweise auch Sitwell, Sacheverell: Brazilian Style, in: Architectural Review: „Brazil“, London, Vol. XCV, Nr. 567, März 1944, S. 65.
- 14** Maria Beatriz de Castro nennt die Künstler Clovis Graciano, Rebolo, Alfredo Volpi, Mario Zanini u.a. als „Paulista School“. Vgl. Castro, Maria Beatriz de: Paulista Architecture: From Generation to Generation, in: Architecture and Urbanism, Tokyo, Nr. 341, 1999, S. 4.
- 15** Viele Autoren beschränken sich auf die Entwicklung bis zum Bau von Brasília. Vgl. beispielsweise Bruand, Yves: Arquitetura Contemporânea no Brasil, São Paulo: Editora Perspectiva, 1981; Fraser, Valerie: Building the New World. Studies in the Modern Architecture of Latin America 1930–1960, London / New York: Verso, 2000; Deckker, Zilah Quezado: Brazil Built. The Architecture of the Modern Movement in Brazil, London / New York: Spon, 2001; Cavalcanti, Lauro: When Brazil was Modern, New York: Princeton Architectural Press, 2003; Cavalcanti, Lauro: Moderno e Brasileiro. A história de uma nova linguagem na arquitetura (1930–60), Rio de Janeiro: Zahar, 2006.
- Untersuchungen zur Planung von Brasília vgl. Stäubli, Willy: Brasília, Stuttgart: Koch, 1965; Evenson, Norma: Two Brazilian Capitals, New Haven / London: Yale University Press, 1973; Fils, Alexander: Brasília. Moderne Architektur in Brasilien, Düsseldorf: Beton-Verlag, 1988; James Holston: The Modernist City: An Anthropological Critique of Brasília. Chicago: University of Chicago Press, 1989; Farès El-Dahdah (Hrsg.): Case: Lucio Costa. Brasília's Superquadra, New York: Harvard University, Prestel, 2005.
- 16** Vgl. Goodwin, Philip: Brazil Builds. architecture new and old 1652–1942, New York: Museum of Modern Art, 1943; Hitchcock, Henry-Russell: Latin American Architecture since 1945, New York: Museum of Modern Art, 1955; Mindlin, Henrique E.: Neues Bauen in Brasilien, München: Callway, 1956 [in dt., engl., frz. Ausgabe erschienen].
- Sonderausgaben von Zeitschriften zur brasilianischen Architektur vgl. Architectural Record: „Architecture of Brazil“, New York, Vol. 93, Nr. 1, Jan. 1943, S. 34–56; Architectural Review: „Brazil“, London, Vol. XCV, Nr. 567, März 1944, S. 57–85; Architectural Forum, New York, Nov. 1947; L'Architecture d'Aujourd'hui, Paris, Jg. 18, Nr. 13–14, Sept. 1947; L'Architecture

- d'Aujourd'hui, Jg. 23, Nr. 42–43, Aug. 1952, S. 1–135; Werk, Winterthur, Jg. 40, Nr. 8, Aug. 1953, S. 237–272.
- 17** Vgl. Bill, Max [u. a.]: Report on Brazil, in: *The Architectural Review*, Vol. 116, No. 694, Oct. 1954, S. 238–239. Zur Kritik an Niemeyer vgl. Hornig, Christian: *Oscar Niemeyer: Bauten und Projekte*, München, Moos, 1981.
- 18** Vgl. Joedicke: *Geschichte der modernen Architektur, Synthese aus Form, Funktion und Konstruktion*, Stuttgart: Hatje, 1958, S. 224; Joedicke: *Moderne Architektur, Strömungen und Tendenzen*, Stuttgart / Bern: Krämer, 1969, S. 233; Tafuri, Manfred u. Dal Co, Francesco: *Architektur der Gegenwart*, Stuttgart: Belsner, 1977, S. 385–387 [Originalausgabe: Tafuri, Manfred u. Dal Co, Francesco: *Architettura contemporanea*, Milano, 1976]; Pevsner, Nikolaus: *A History of Building Types*, London: Thames and Hudson, 1976, S. 46; Klotz, Heinrich: *Gestaltung einer neuen Umwelt, Kritische Essays zur Architektur der Gegenwart*, Luzern [u. a.]: Bucher, 1978, S. 25; Klotz, Heinrich: *Die röhrenden Hirsche der Architektur, Kitsch in der modernen Baukunst*, Luzern [u. a.]: Bucher, 1977, S. 42. Zur Kritik an Niemeyer vgl. Hornig, Christian: *Oscar Niemeyer: Bauten und Projekte*, München, Moos, 1981; Fils, Alexander (Hg.): *Oscar Niemeyer: Selbstdarstellung, Kritiken, Oeuvre*, Berlin: Verlag Fröhlich & Kaufmann GmbH, 1982.
- 19** *Acrópole*, São Paulo 1938–71; *Habitat*, São Paulo 1950–65; *Módulo*, Rio de Janeiro 1955–65 [wieder aufgelegt zwischen 1975–87]; *Arquitetura e Engenharia*, Belo Horizonte 1947–65.
- 20** Vgl. „Brésil“, in: *L'Architecture d'Aujourd'hui*, Nr. 251, Juni 1987, S. 2–75. Ausgabe zu Niemeyer, in: *L'Architecture d'Aujourd'hui*, Nr. 171, Jan.–Febr. 1974, S. 1–103.
- 21** Auf die Frage „Hat Brasilien großartige Architekten?“ werden neben anderen vor allem Oscar Niemeyer, Lina Bo Bardi und Severiano Mario Porto, und weiter aus São Paulo Architekten wie Marcos Acayaba, João Walter Toscano, Carlos Bratke genannt, aber nicht Artigas und Mendes da Rocha. Vgl. ebd., S. 14.
- 22** Andreoli, Elisabetta; Forty, Adrian (Hrsg.): *Brazil's Modern Architecture*, London: Phaidon, 2004.
- 23** Vgl. Ferraz, Marcelo u. a. (Hrsg.): *Vilanova Artigas*, São Paulo: Instituto Lina Bo e P.M. Bardi / Lissabon: Ed. Blau, 1997; Kamita, João Masao: *Vilanova Artigas*, São Paulo: Cosac & Naify, 2000; Montaner, Josep Maria; Villac, Maria Isabel: *Mendes da Rocha*, Barcelona / Lissabon: Gili, 1996; Villac, Maria Isabel: *La Construcción de la Mirada. Naturaleza, Discurso y Ciudad en la Arquitectura de Paulo Archias Mendes da Rocha*, Tesis Doctoral ETSAB UPC Barcelona, 2000; Piñón, Helio: *Paulo Mendes da Rocha*, São Paulo: Romano Guerra, 2002; Spiro, Annette: *Paulo Mendes da Rocha: Bauten und Projekte*, Sulgen / Zürich: Niggli, 2002; Artigas, Rosa (Hrsg.): *Paulo Mendes da Rocha*, São Paulo: Cosac & Naify, 2000; Artigas, Rosa (Hrsg.): *Paulo Mendes da Rocha: Projetos 1999–2006*, São Paulo: Cosac & Naify, 2007.
- 24** Dagegen begrenzt Ruth Verde Zein ihre Untersuchung auf den Zeitraum 1953–1973. Vgl. Verde Zein, Ruth: *A Arquitetura da Escola Paulista Brutalista 1953–1973*, Tese de Doutorado, Porto Alegre: Universidade Federal do Rio Grande do Sul, 2005.
- 25** Le Corbusier publizierte seine Südamerikavorträge nach der Reise in: *Le Corbusier: Précisions sur un état présent de l'architecture et de l'urbanisme*, Paris: Editions Vincent, Fréal & Cie, 1929.
- 26** Vgl. die durchgehend positive Resonanz auf den Wohnungsbau Pedregulho aller Autoren in dem Artikel „Report on Brazil“. Vgl. Peter Craymer, Walter Gropius, Hiroshi Ohye, Max Bill, Ernesto Rogers: Report on Brazil, in: *The Architectural Review*, Vol. 116, No. 694, Oct. 1954, S. 234–250.
- 27** Artigas, Vilanova: *Arquitetura e comunicação*, in: Ders.: *Caminhos da arquitetura* (1981), 3. Aufl., São Paulo: Cosac & Naify, 1999, S. 99. [Der Text wurde 1970 geschrieben und 1981 erstmals veröffentlicht.]
- 28** Vgl. dazu im nächsten Abschnitt etwas ausführlicher die Entwicklung São Paulos und die von extremer sozialer und räumlicher Segregation geprägte städtebauliche Situation heute.
- 29** Zweig, Stefan: *Brasilien. Ein Land der Zukunft* (1941), Frankfurt a. M.: Insel Verlag, 1981, S. 220 ff. Der Schriftsteller Stefan Zweig (1881–1942) emigrierte 1934 nach England auf der Flucht vor den Nationalsozialisten. 1936 reiste er auf Einladung zu einem Vortrag erstmals nach Brasilien und wanderte 1940 mit seiner Frau dorthin aus. Die deutsche Erstausgabe seines Brasilienberichtes konnte 1941 in der Originalsprache nur in Stockholm erscheinen.
- 30** Vgl. zur Stadtentwicklung São Paulos auch: Junqueira de Camargo, Mônica: *Das Herz São Paulos ist heute ein Durchgangsort*, in: *Bauwelt*, 93. Jg., Nr. 36, 2002, S. 48–53.
- 31** Rio de Janeiro wurde 1763 zur Hauptstadt Brasiliens und löste damit Salvador da Bahia ab, das

von 1549–1763 die erste Hauptstadt Brasiliens gewesen war. 1960 wird Brasília eingeweiht.

32 Zahlenangaben vgl. Zoller, Rüdiger: Präsidenten – Diktatoren – Erlöser: Das lange 20. Jahrhundert, in: Bernecker, Walther L.; Pietschmann, Horst; Zoller, Rüdiger: Eine kleine Geschichte Brasiliens, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2000, S. 234–236. Im 19. Jh. hatte sich die Gesamtbevölkerung Brasiliens von ca. 4 Mio. (1808) auf 14 Mio. (1889) beinahe vervierfacht und im 20. Jh. von 20 Mio. (1905) auf 186 Mio. (2005) fast schon verzehnfacht.

33 Wachstumsrate von 14% in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts. Zahlenangaben vgl.: Harbeck, Matthias; Meissner, Jochen: São Paulo, in: Schwentker, Wolfgang (Hrsg.): Megastädte im 20. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 263.

34 Vgl. Einwohnerentwicklung in den brasilianischen Städten in: Zoller, a. a. O., S. 236. Vgl. ebenso Daten des IBGE (Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística): www1.ibge.gov.br.

35 Zweig, a. a. O., S. 220ff.

36 Vgl. Bernecker, a. a. O., S. 189. Siehe hierzu auch Wöhlcke, Manfred: Brasilien. Anatomie eines Riesen, 3. Aufl., München: Beck, 1991, S. 22.

37 Vgl. Zoller, a. a. O., S. 235. Nach Zoller wurden von 1884 bis 1939 insgesamt 4.158.717 Einwanderer registriert: davon waren 1,4 Mio. Italiener, 1,2 Mio. Portugiesen, 581.000 Spanier, 185.000 Japaner, 170.000 Deutsche, 108.000 Russen, 85.000 Österreicher, 78.000 „Turcos“. Weiterführende Angaben zur Sklaverei vgl. Bernecker, a. a. O., S. 346.

38 Vgl. Kohlhepp, Gerd: Raum und Bevölkerung, in: Briesemeister; Kohlhepp; Mertin; Sangmeister; Schrader (Hrsg.): Brasilien heute, Bibliotheca Ibero-Americana, Bd. 53, Frankfurt a. M.: Vervuert, 1994, S. 32–33. Anteil ethnischer Gruppen an der Gesamtbevölkerung: Nach Kohlhepp sind 55% der brasilianischen Bevölkerung Weiße, 40% Mulatten, 5% Schwarze, 0,5% Asiaten, 0,2% Indianer.

39 Vgl. Der Fischer Weltatlas 2008, Frankfurt a. M.: Fischer, 2007, S. 522. Vgl. Kohlhepp, a. a. O., S. 43.

40 Vgl. Kohlhepp, a. a. O., S. 52.

41 MERCOSUR ist die Abkürzung für „Mercado Común del Cono Sur“. Durch einen gemeinsamen Vertrag von 1991 wurde ein Wirtschaftsabkommen zwischen den südamerikanischen Ländern Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay geschlossen (seit 2006 auch Venezuela durch eine

Beitrittserklärung, formelle Annahme steht jedoch noch aus). Andere südamerikanische Länder sind Assoziierte: Chile, Bolivien, Peru, Kolumbien, Ecuador. Vgl. Internetseite des MERCOSUR: www.mercosur.int/msweb.

Vgl. dazu auch Harbeck, Matthias; Meissner, Jochen: São Paulo, in: Schwentker, Wolfgang (Hrsg.): Megastädte im 20. Jahrhundert, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 257.

42 Vgl. Portal do Governo do Estado de São Paulo. Quelle: www.emplasa.sp.gov.br/portalemplasa/infometropolitana/rmsp_dados.asp. 1.08.08.

43 Zoller, a. a. O., S. 236.

44 Lévi-Strauss, Claude: Traurige Tropen, Frankfurt a. M.: Suhrkamp Verlag, 1978, S. 100. [Originalausgabe: Tristes Tropiques, 1955].

45 Vgl. Zählung des Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística (IBGE) vom 30.09.2007. Seit 1940 wird bei den statistischen Zählungen der Einwohner zwischen dem Stadtgebiet und der Metropolregion unterschieden, die zu einer großen Siedlungsfläche zusammengewachsen waren. Vgl. Harbeck; Meissner, a. a. O., S. 263.

46 Vgl. Davis, Mike: Planet of Slums, London / New York: Verso, 2006, S. 5.

47 Vgl. beispielsweise den Bericht von Ralf Hoppe: Das Gewaltlabor, in: Der Spiegel, Nr. 40, 2006, S. 64–70. „Die Unterwelt greift nach der Macht, die Reichen von São Paulo verbarrikadieren sich in Luxusburgen und fühlen sich nur in Hubschraubern sicher – die größte Stadt auf der Südhalbkugel der Erde gibt eine Vorahnung von der Zukunft der Mega-Citys.“ Medienberichte dieser Art in Brasilien und im Ausland verstärken die Angst innerhalb der Bevölkerung nur noch.

48 Vgl. Bernecker (u. a.), a. a. O., S. 327.

49 Auch Paula Santos verweist darauf, dass unterschiedliche Zahlen verschiedener Untersuchungen existieren. Sie bezieht sich u. a. auf eine Studie der Universität „Fundação Getúlio Vargas“, die von 50 Mio. extrem Armen in Brasilien ausgeht: „Dabei handelt es sich um Personen, die über ein Einkommen von unter R\$ 80 (ca. US\$ 40) monatlich verfügen. Die Mehrheit dieser Menschen sind arbeitende Kinder unter 15 Jahren.“ Vgl. Santos, Paula: Neue Instrumente der Stadtplanung in Brasilien: Das Ende der illegalen Stadt? [Diss., Technische Universität Berlin, 2003], Münster: LIT, 2004, S. 29.

50 Vgl. Davis, Mike: Planet of Slums, London / New York: Verso, 2006, S. 24. Vgl. Angaben zur städtischen Bevölkerung (2005) auch in: Der Fischer

Weltalmanach 2008, Frankfurt a. M.: Fischer, 2007, S. 522.

51 Brasilianische Bezeichnung für „Gated Communities“.

52 Vgl. Santos, a.a.O., S. 45.

53 Nach Teresa Caldeira sind 55,6% der Bewohner von „cortiços“ unter 25 Jahre alt. Vgl. zur Definition bei Caldeira, Teresa: *City of Walls. Crime, Segregation and Citizenship in São Paulo*. Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press, 2000, S. 240. Vgl. dazu auch Santos, a.a.O., S. 45.

54 Angaben sind hierzu sehr unterschiedlich. Teresa Caldeira bezieht sich auf Angaben des Secretaria Municipal de Planejamento, Dossiê São Paulo, São Paulo: PMSP / Sempla, 1995, verweist aber auch darauf, dass andere Untersuchungen von weitaus weniger Bewohnern von „cortiços“ ausgehen. Vgl. ebd., S. 240.

55 Ebd., S. 246.

56 Teresa Caldeira unterscheidet drei Entwicklungsphasen in São Paulo: 1. Die starke Verdichtung des Stadtgebietes vom 19. Jh. bis zu den 1940er Jahren. Soziale Segregation entstand durch die Belegung unterschiedlicher Stadtviertel und durch unterschiedliche Wohn- und Gebäudetypen, Eigenheim oder Mietwohnung. 2. Die Ausdehnung des Stadtgebietes durch illegale Wohngebiete der Armen („favelas“) außerhalb der Stadt und eine soziale Segregation in ein „reiches“ Zentrum und eine „arme“ Peripherie in den 1940er bis zu den 1980er Jahren. 3. Reiche ziehen in „Gated Communities“ an der Peripherie

und Elendsviertel entstehen im Stadtzentrum. Eine stärkere Heterogenität des Stadtgebietes ist die Folge bei gleichzeitig zunehmender sozialer Segregation in den 1980er und 1990er Jahren durch Abschottung der Reichen. Siehe hierzu die ausführlichen Studien von Caldeira, a.a.O., S. 213 ff.

57 Caldeira, Teresa: *City of Walls. Crime, Segregation and Citizenship in São Paulo*. Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press, 2000.

58 Caldeira, Teresa P. R.: *Fortified Enclaves: The New Urban Segregation*, in: James Holston (Hrsg.): *Cities and Citizenship*, Durham / London: Duke University Press, 1999, S. 125.

59 Mike Davis: *City of Quartz*, 3. Aufl., Berlin: Schwarze Risse, 1999, S. 262. [Originalausgabe: Mike Davis: *City of Quartz*, London / New York: Verso, 1990.]

60 Ebd., S. 263.

61 Ebd., S. 264.

62 Caldeira, Teresa: *City of Walls. Crime, Segregation and Citizenship in São Paulo*. Berkeley / Los Angeles / London: University of California Press, 2000, S. 335.

63 S. ebenso die Kapitel „Gebautes Manifest der Escola Paulista: FAU USP 1961–68“ und „Räumliche Offenheit bei Bo Bardi, Penteados und Lopes Telles“.

64 Arendt, Hannah: *Der Raum des Öffentlichen und der Bereich des Privaten*, in: Arendt, Hannah: *Vita activa oder Vom tätigen Leben* (1958), 6. Aufl., München: Piper, 2007, S. 33 ff.